

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Beleglohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einfl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsbild
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Echterleiten — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffrenzeilen und Nachsetzungen 20 Pf. mehr. Prospekt ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 96

Donnerstag den 26. April 1917

43. Jahrg.

Ein zweiter englischer Durchbruchversuch gescheitert. Unerhört blutige Verluste der Engländer. — Neue Angriffe an der Straße Arras = Cambrai.

Die gewaltige Abwehrschlacht.

Die Kiesenfeldschlacht im Westen, die der Bericht unserer Obersten Heeresleitung die gewaltigste dieses Krieges und damit der Weltgeschichte genannt hat, ist von Tag zu Tag in ihrer Entwicklung durchsichtiger geworden und auch für den Laien und entfernten Stehenden dadurch in ihren Zusammenhängen begrifflicher geworden. Wir sehen jetzt, worauf es der deutschen Obersten Heeresleitung ankam, und was sie in genialer Voraussicht und Durchführung wirklich erreicht hat: die gewaltige Front des Westens in Bewegung zu bringen und den sich hier bewegenden Feind unter Aufhebung lokaler Linien und Stellungen in seinem Lebensnerv durch mögliche Vernichtung lebendiger Kraft zu treffen. Wir haben gewiß auch starke Verluste gehabt, aber selbst neutrale Militärkritiker müssen erklären, daß der deutsche Gesamtverlust „in Anbetracht der Frontentwicklung der Schlachten erlaubend gering“ ist. Die blutigen Opfer der Dauer aber sind ungemessen, und es ist mit aller Sicherheit vorauszu-
sehen, daß sie sich genau wie in den früheren großen Offensiven wieder langsam, aber sicher verbluten müssen. Gegenwärtig schweigt ihre Presse freilich in gewaltiger Vorpiegelung großer Siege und Eroberungen. Das traurige Schauspiel, das uns freilich nur ungemessen sein kann, spielt sich immer wieder im französischen und englischen Publikum ab: es werden einzelne eroberte und von uns mit Absicht freigegebene Ortshäuser und das hierbei selbstverständlich erbeutete Material aufgezählt, mit großen Worten beschriebenen und immer wieder den Augen der fernenden Mittelwelt demonstriert. Das Ziel der deutschen Verteidigung aber begreifen sie nicht: selbst unter Preisgabe toten Kampfmateriale und von Stellungsteilen die eigene lebendige Kraft kampftüchtig zu erhalten, die des Gegners Kraft zu vernichten und ihm die Erreichung seines strategischen Zieles — den Durchbruch — zu verhindern. Dies Ziel der deutschen Verteidigung erfordert, die Kampfkraft zu erhalten, und diese Forderung ist ebenso genial vorbereitet wie auf das glänzendste durchgeführt worden. Die Ziele der Gegner aber, die aus vielfach aufgefundenen Dokumenten und aus zahlreichen Gefangenenaussagen klar hervorgehen — Durchbruch und Überwindung unserer neuen Siegfriedstellung — sind absolut gescheitert und werden nach aller menschlichen Voraussicht auch weiterhin scheitern müssen.

Obwohl wir die Angegriffenen sind und uns nur in einer Defensivlage befinden, haben wir bei all dem die Initiative der Führung in der Hand behalten. Wir haben durch die in der Weltgeschichte völlig unvergleichlich durchgeführte Räumung des Borelandes vor unseren neuen besetzten großen Linien dem Feinde das Gezeig seines Handelns vorgezeichnet, ihn gezwungen, sich zu bewegen, und sich den sicheren Zielen unserer schweren und schweren Artillerie darzubieten. Wir haben ihn durch leicht bewegliche eigene Linien an vielen Stellen aufhalten, wieder zurückgedrängt, immer aber in Bewegung und lebendiger Entfaltung seiner Kräfte gehalten. Wir haben ihn dorthin geführt und gelenkt, wohin wir wollten, und wir haben dabei zwar eigene Opfer nicht schonen können, aber den Feinden an blutigsten Opfern das Mißgeschick auferlegt. So bewegt sich an dieser 200 Kilometer langen Front der Kampf seit Tagen im vorwärts und rückwärts hin und her, und nur eines ist sicher, daß den Feinden

der Durchbruch nicht gelingt, und daß sie uns ungefähre blutige Opfer darbringen müssen. Wir sehen dabei die physischen und moralischen Kräfte des Gegners völlig auf und lassen ihn an unserer lebendigen Mauer verbluten.

Die Initiative der Führung, die wir bei allem behalten, ermöglicht aber auch eine besondere Verwendung unserer der feindlichen Feuerwirkung entzogenen und zum Angriff bereitgestellten Reserven. Diese haben in der Überlegenheit ihrer Ausbildung und ihrer körperlichen und moralischen Gewandheit immer wieder an diesem oder jenem Punkt die Feinde angegriffen und zurückgeworfen. Auch hier zeigt sich die ungeheure Beweglichkeit, die unsere Oberste Heeresleitung als oberstes Ziel ihrer Absichten gewährt hat. Es ist ein festes Vermögen des Gegners, ein fähiges Unterwühlen seiner strategischen Absicht, so daß aus unseren eigenen taktischen Verlusten mit Notwendigkeit die strategische Niederlage des Feindes folgen muß.

Aus diesem Bild ergibt sich dann von selbst die wunderbare Standhaftigkeit und der unvergleichliche moralische Mut, der unsere Truppen in dieser gewaltigsten aller Schlachten nach wie vor bewahrt. Trotz der ungeheuren Überlegenheit der Feinde, trotz der tatsächlichen Verluste, trotz aller Maßnahmen, die äußerlich eine Zurücknahme und ein Zurückgehen bedeuten, ist der Offenblick unserer Truppen herrlich wie am ersten Tag und wie der Geist der Führung dem Feinde unendlich überlegen. Darin aber gerade — das wissen wir in diesem Weltkriege je länger desto mehr — liegt die Gewähr dafür, wohin sich der endgültige Sieg neigen muß. Er wird dort sein, wo die stärksten Nerven geblieben sind, wo die Führung die Initiative behalten hat, und wo die persönliche Ausbildung, die Moral und der Geist der Truppen am höchsten stehen. Wer in all diesen Fragen vorurteillos vergleicht, der wird die Palme des Sieges schon heute den deutschen Truppen überreichen, so sicher er auch weiß, welche gewaltigen Opfer noch gebracht werden müssen, um den Sieg zu einem endgültigen zu gestalten.

Der Weltkrieg.

Friedensörterungen, Friedensgedanken, Kriegsziele.

Geh. Regierungsrat Universitäts-Professor Dr. Theodor Schiemann in Berlin schreibt im „Düsseldorfer General-Anzeiger“: Das Friedensgerücht haben und drüben sich geltend machen, wäre lächerlich zu betiteln; auch die wollen, daß dieser Krieg, sobald es möglich ist, durch einen Frieden seinen Abschluß findet, aber wir glauben, daß ein Ruhlen um die Gunst der Russen uns von der Erreichung dieses Zieles abdringt, nicht ihm näher führt. Der fernste der Geschäfte Anstalts schlecht, der glaubt, daß durch Verhandlungen vor der Größe und dem Echnum Aufstehens etwas anderes zu erreichen sei, als eine Steigerung des russischen Schwand und der russischen Ansprüche. An der russischen Front ist infolge der Revolution und der ihr parallel laufenden agraren Bewegung ein nur gelegentlich unterbrochener tatsächlicher Friedenszustand eingetreten, und die Kassen haben es ihren Verbindlichen im Westen mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage seien, an der veränderten gemeinsamen Offensivteilzunehmen. Die Zeit arbeitet daher für uns, und nichts wäre ärgerlich, als die Vorteile, die sie uns bringt, zu beschneiden und lähmende Verhandlungen anzunehmen, während Hindenburg im Westen die Durchbruchversuche der Engländer und Franzosen niederdrückt und unsere Verbände dem Feinde die Straße an Weifen, an Nahrung und an Menschen abschneidet. Es wäre töricht, sich durch Zusagen, wenn auch

nicht amtlich, so doch moralisch zu binden, bevor die Entscheidung über die künftige Staatsform Anstalts gefallen ist.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

An die Reichsleitung wird erneut von zwei Seiten die dringende Aufforderung gerichtet, im Kampf der Meinungen über die Kriegsziele Stellung zu nehmen. Anlaß zu dieser Aufforderung hat die Erklärung der sozialdemokratischen Partei gegeben, die sich in Wiederholung ihrer früheren Erklärungen für einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsschadigungen ausspricht. Von dieser Seite wünscht man, daß die Regierung sich diesen Inhalt der Resolution zu eigen macht. Die Gegenseite verlangt, daß der Reichstanzler entschieden die sozialdemokratische Erklärung bekämpft. Seit der Freigabe der Kriegszielklärung hat unsere Öffentlichkeit die weitgehende Möglichkeit, ihre Ansicht zum Ausdruck zu bringen. Die Grenzen, innerhalb deren sie sich halten will, müssen durch ihr vaterländisches Gewissen bestimmt werden. Die Regierung hat das, was von ihr über die Kriegsziele gesagt werden kann, mitgeteilt und kann gegenwärtig keine weiteren Erklärungen geben. Sie wird unbeeinträchtigt durch das Drängen von beiden Seiten, den Weg weitergehen, den ihr Gewissen und Verantwortung vor dem Lande vorkreuzen. Ihre Aufgabe ist es, sobald wie möglich den Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen. Dem stehen vor allem die wichtigsten Kriegszielorderungen unserer künftigen Feinde entgegen. Glaubt die deutsche Sozialdemokratie, gegen diese Ideen unserer Feinde im Westen durch ihre Formulierungen aufzutreten? Sie werden Enttäuschungen erleben. Auch in Russland, wo die Verhältnisse noch im Fluss sind, fehlt es keineswegs an Kriegszielüberlegungen, in denen man den Einfluß der weltlichen Bundesgenossen erkennt. Unsere Feinde sehen alles, was bei uns geschieht, darauf an, ab es zur Aufmunterung ihrer eigenen schwerleidenden Bevölkerung ausgenutzt werden kann. Die Urheber der sozialdemokratischen Resolution haben dies bei ihrem Beschluß, durch den sie den Frieden fördern wollten, nicht mit in die Rechnung eingestellt.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Keil erklärte in einer in Ludwigsburg abgehaltenen Versammlung, in der er den Standpunkt der Sozialdemokraten in der Friedensfrage vertrat, er glaube sagen zu können, daß der Reichstanzler gar nicht nennenswert weit entfernt sei von den Anschauungen, die er in der Verankerung als Friedensziele vertreten habe. Der Reichstanzler würde einen Sieg erringen, wie noch keiner errungen worden sei, wenn er unter Land unangefochten aus dem Krieg hervorgehen läßen könnte. Solange England allerdings seinen Frieden wollen, der unsere Selbstständigkeit wahr, solange kämpfen wir geschlossen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Neue schwere Niederlage der Engländer in der zweiten Arras-Schlacht.

Der getriebene deutsche Heeresbericht lautet: Front des Kronprinzen Anbruch von Bayern. Am dem Schlachtfeld von Arras führte die auf Frankreichs Boden stehende britische Macht gegen den zweiten großen Stoß, um die deutschen Linien zu durchbrechen. Seit Tagesanbruch haben die schweren und schwersten Batterien Massen von Geschossen auf die feindlichen Stellungen. Am 23. April frühmorgens schloß der Artilleriebeschuß zum stärksten Trommelreigen an. Bald darauf brachen hinter der Feuerwand der auf 30 Kilometer Frontbreite die englischen Sturmtruppen, vielfach von Kanonenträgern geführt, zum Angriff vor. Unter Verzicht auf eigene Empfindung lieh sich die Mehrzahl der verbliebenen Deutschen. In anderen Stellen mochte der Kampf erbittert hin und her. Wo der Feind Boden gewonnen hatte, war unsere Besatzung, angreifend

Inferiere ihn in kraftvollem Gegenstoß zurück! Die westlichen Bataillon von Lens, Abou, Dobb, Gabelle, Noeux und Champagne, waren Brennpunkte des harten Kampfes. Ihre Namen nennen Soldaten in vieler Hinsicht aus fast allen deutschen Gassen westliche Meer und Alpen. Nach dem Scheitern des ersten Stoßes über das Schützfeld vor unseren Linien mit beiderseitiger Wunde auf beiden Seiten gegen einander ein weiterer großer Angriff mit neuen Massen ein. Auch seine Kraft brach sich am Abendmahl unserer Infanterie, teils im Feuer, teils im Nahkampf und unter der verärgerten Wirkung unserer Artillerie!

Nur an der Straße Arras-Cambrai gewann der Feind an mehrere 100 Meter Raum. Die Trümmer von Guegnappe sind ihm verblieben. Wie an der Aisne und in der Champagne, so ist hier bei Arras der feindliche Durchbruchversuch unter ungeheuren Verlusten gescheitert.

Englands Nacht teilte durch die Voraussetzungen deutscher Führung und den frühen Siegesstillen ihrer braven Truppen eine schwere blutige Niederlage.

Die Armee steht voll Zuversicht neuen Kämpfen entgegen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der geführten Aufgabe.) Der Wiederbericht besagt:

Nordöstlich Arras wird rascher ein Cavalleriegefecht. Rängs der Straße Arras-Cambrai haben abends neue englische Angriffe eingesetzt. Truppenbewegungen beständig übereinstimmend die gegnerischen Verluste der Engländer als „unerhört hoch“.

An der Aisne und in der Champagne wechselte hartes Feuer.

Von Mittags bis über die Schlägen gemeldet: In der neuen gewaltigen Schlacht bei Arras am 23. April haben die Engländer die blutigste Niederlage und die schwersten Verluste des ganzen Krieges erlitten. Ihre Absicht, die deutschen Linien beiderseits der Scarpe und beiderseits der Straße Arras-Cambrai zu durchbrechen, ist an der erprobten Tapferkeit der deutschen Truppen im glänzenden Kampfen der Artillerie, Kavallerie und Infanterie zu Grunde gegangen. Auf dem Gelände der langen Angriffsfront zwischen Lens und Boullencourt liegen die von Granaten und Mörsern niedergeworfenen Sturmhaufen der Engländer zerstückelt.

Am Nachmittag des 23. entbrannte nach heftigstem, mächtigem Trommelfeuer die Schlacht in breiter Front. Heftig und furchtbar Lens schützten alle Angriffe unter schwersten Verlusten für den Feind teils im blutigsten Nahkampf. Bei Abou gelang es dem Feind vorübergehend einzudringen. Er wurde indes durch einen mächtigen Gegenstoß augenblicklich wieder hinausgeworfen, wobei er Gefangene in unserer Hand ließ. Zwischen Gabelle an der Scarpe war nach härtester Feuerbereitung das Gelände durch Rauch und Qualm unübersichtbar geworden. In einer Wolke von Rauch und Staub vermischt die Engländer unter Verwendung von Tankgeschützen in unsere Linien einzudringen. Gegenangriffe wurden am Vormittag angeht.

Schlich der Scarpe wurden unsere Stellungen, so heftig sie der Feind auch brennte, behauptet. Wo die Engländer an einzelnen Stellen vorübergehend einzudringen vermochten, erfolgten sofortige Gegenangriffe, die für uns günstig verliefen. So wurde der Feind auf der Vinte Hamel-bis-en-Bolais unter schweren Verlusten geworfen und unsere Stellungen dicht neben Loos zurückerobert.

Sieben feindliche Tanks wurden am Vormittag zerstört.

Am Nachmittag nahm die Schlacht dank der heldenmütigen Haltung unserer Truppen auch weiterhin einen glänzenden Verlauf. Die feindlichen Angriffe brachen teils im Feuer zusammen, teils wurden sie durch heftigste Gegenstöße zurückgeworfen. Auch die kleinen Anfangsgewinne der Engländer, so bei dem Dorfchen Gabelle, wurden augenblicklich gemacht. Dabei wurden über 500 Gefangene erbeutet. Wodurch führten die Engländer neue Verluste herein, die bei Schicksal des für die Engländer so ungünstigen Schicksaltages in letzter Stunde wenden sollten. Aber auch diese mit größter Häßigkeit vorrückenden englischen Sturmhaufen blieben im Feuer liegen und vermodeten die Niederlage des 23. April nicht zu ändern.

Der Kaiser richtete an den Kronprinzen Raprecht von Wabern, Führer der im Aisne kämpfenden Seeresgruppe, folgendes Telegramm: Der neue englische Ansturm auf dem Schlachtfeld von Arras ist durch Deine Truppen gebrochen. Den Selben von Arras und ihren bewährten Führern, die an Können, Leistung und Erfolg den Kameraden an der Aisne und in der Champagne es gleich taten, sende ich Meinen und des Vaterlandes Dank Gott helfe weiter.

Die Engländer berichten: Heftiger, fortgesetzter Kampf auf beiden Seiten. Wichtige feindliche Stellungen wurden genommen. Wir eroberten das Dorf Gabelle und die feindlichen Verteidigungslinien bis 24 Meilen südlich davon. Auf dem rechten Scarpeufer genommen unsere Truppen kämpften auf breiter Front Raum und eroberten Guegnappe. Südlich der Straße Arras-Cambrai besetzten sie den überrest des Dorfes Trecault und im Laufe der Nacht auch den größten Teil des Waldes von Gavrincourt.

Die englischen Kriegskorrespondenten geben an, daß gestern überall an der englischen Front bittere Kämpfe werden mußte. Gibbs, der offizielle Korrespondent im Hauptquartier, meldet: Der Feind ist nicht mehr im Ungewissen über die Stellen, wo wir angreifen würden. Nun sich gegen unsere Macht zu verteidigen, hat er viele neue Batterien herangezogen. Die Deutschen häuften große Mengen Maschinengewehre an in Dörfern, Schanzen und an solchen Punkten, von wo aus sie die englischen Linien und die vordringenden Truppen durch Stankenfeuer beschließen konnten. Viele

deutsche Schützmannen befinden sich überall in Granatrichtern, und die feindliche Artillerie hatte die englischen Stellungen reorganisiert. Dadurch wurde es möglich, daß die Deutschen ein gewaltiges Scherzfeuer auf die englischen Linien legten, sobald englische Truppen zum Angriff herbeigeführt waren. Einige Tage nach der Schlacht bei Arras hatten die Deutschen schon viele Granaten gegen unsere Frontlinie und dahinter geworfen, um unsere Truppen in Verwirrung zu bringen. Sie überschütteten auch Monchy und Fresnoy mit Feuer, nachdem die Engländer es genommen hatten.

Reiters Berichterstatter im britischen Hauptquartier meldet: Nach der verhältnismäßigen Ruhe in der vergangenen Nacht sind die Engländer am Montag bei Tagesanbruch auf verschiedenen Frontabschnitten zwischen St. Quentin und Lens zum Angriff übergegangen. Bis kurz vor Tagesanbruch schmolz das gut geleitete Artilleriefeuer, das ein Stück der Drahtverhänge nach dem anderen mochte, Aufgraben einbrachte, und Verteidigungswerte zu Pulver zermalmte, bis zum allerheftigsten Trommelfeuer an. Die Munitionsaufnahme erfolgte so schnell, daß die Artillerie nicht genug versauern konnte, so daß verschiedene Munitionszüge unterwegs angehalten werden mußten.

Von der französischen Front

Meldet der französische Tagesbericht: Während der Nacht starke Tätigkeit der beiden Armeen südlich St. Quentin sowie zwischen Soissons und Reims. Heftig Caonne sehr heftiges Bombardement, das der Vorbereitung zum Angriff vorausging und von mehreren Batterien kräftig beantwortet wurde. Der feindliche Angriff konnte nicht zur Entfaltung kommen. In der Champagne machten die Deutschen gestern gegen 6 Uhr abends einen starken Angriff gegen den vordringenden Winkel nördlich des Hochberges. Er wurde durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer gebrochen. Der Feind erneuerte diesen Versuch in der Nacht auf den Rücken, den wir halten. In Moronvillers vor der Kampf an unserem Vorteil. Südlich St. Mihiel und in der Boevre schlugen wir zwei von starken feindlichen Abteilungen ausgeführte Panzertroße ab, den einen im Walde von Allu, den anderen vor den Weiden von Calonne. In den Morgen war ein feindlicher Angriffsvorstoß südlich des Passes von Marfisch erfolglos.

Am 10. April an der Westfront gefangen genommenen Russen, denen General Rivelle, der französische Generalstabschef, in bundesbürgerlicher Freundlichkeit bekanntlich die Ehre erwiebte, sie in das schärfste deutsche Feuer zu schicken, beendeten die ihrer Vernehmung durch den Dolmetscher, daß geplant gewesen sei, neue russische Truppenteile nach Frankreich zu überführen, die schon zum Abtransport bereit gefunden hätten. Die Transporte seien aber, wie man in Moskau erzählt hat, der U-Bootegefahr wegen in Italien in Richtung zurückgeschoben worden. Neue Russenkontingente nach Frankreich — das läßt außerdem den Schluss zu, daß es um die französischen Reservisten an Menschen faul gehen muß.

Der Luftkrieg.

Erfolgreiche Mitwirkung der Luftwaffe an den großen Schlachten.

An den Hauptfronten versetzte am 23. April rege Flugtätigkeit. Unsere Erkundungsflieger drangen weit ins feindliche Gebiet ein. Sie brachten wertvolle Meldungen ein. Mehrere Bombengeschwader warfen mit höchstem Erfolg auf Bahnhöfe und Truppenunterkünfte im ganzen 1374 Kilogramm Sprengstoffe ab. Unsere Infanterie- und Artilleriestreiter unterstützten die hart kämpfenden Truppen in oft bewährter Weise; Misch von Arras griffen sie feindliche Truppenansammlungen besonders wirksam mit dem Maschinengewehr an. Der Gegner büßte in Luftkämpfen zwanzig Flugzeuge ein. Von ihnen wurden nicht weniger als 17 jenseits der feindlichen Linien abgeschossen. Wieder ein schlagender Beweis: gegen die Behauptung unserer Gegner, daß unsere Flugzeuge sich selten über die eigenen Gebiete hinauswagten. Außerdem wurde ein feindlicher Fesselballon südlich von Werb un brennend zum Absturz gebracht. Rittmeister Freyher von Ritzhofen flog zum 47. kein Bruder, Leutnant Freyher von Ritzhofen, zum sechsten Male Sieger im Luftkampf.

Zum Verlust des englischen Luftschiffes bei Dover.

Reiter meldet: Ein britisches Luftschiff, das an der Ostküste patrouillierte, ist am Sonnabend mittig bei Dover in Flammen herabgekommen. Kurz zuvor hatte man ein Flugzeug beobachtet. Man glaubt, daß letzteres das Luftschiff gestört hat. Vermutlich war an den Maschinen des Luftschiffes etwas nicht in Ordnung, so daß es durch den Wind abgetrieben wurde. Die Besatzung scheint ungenommen zu sein.

Von dem italienischen, östlichen und Balkankriegsschouplax

haben sich keine größeren Kampfhandlungen abgepielt.

Vom Seekriege.

Die stille englische Flotte.

Die Untätigkeit der englischen Flotte verursacht in England große Unruhe. Zum Trotz hat man das Schicksal von ihrer stillen Wirksamkeit erfahren. Aber alle, die sehen, wie die Handelsflotte sich vermindert, scheinen die Wirksamkeit allzu still zu sein. Offenbar ist die britische Seemacht nicht stark genug für ihre Aufgabe. Die paar Male, die englischen Flotten, wo sie der deutschen Flotte zu Begegnung, hat sich die deut-

liche Flotte in ihre Häfen retten (?) können, ohne abgefeuert zu werden. Und diese Häfen vermögen die Briten nicht zu sprengen? England muß einen langsamen und langsameren Vordringen wägen, weil es nicht wagt, seine Flotte in einen Kampf zu führen, der entscheidend für den Krieg sein könnte. — Wenn man bedenkt, daß Engländer im dritten Kriegsjahre so sprechen müßten, die bei Kriegsbeginn die deutschen Schiffe mit Wasser versetzten, so hat man ein deutliches Bild vom Umwandlung. Durch Bombardement, welche sehr Heilmittel, da eine Infanterie, vor aller Augen liegende Erfahrung nicht gut abgefeuert werden kann.

Das Gescheh in Kanal.

„Daily Telegraph“ gibt folgende Schilderung über das nächste Seegefecht vor Dover: Der Kern von aufeinanderfolgenden ziemlich schweren Kanonenkämpfen weckte in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend in einem Umkreis von mehreren Meilen die Schiffe an, und da sein Zweifel darüber bestand, daß das Feuer von der See kam, begab sich eine große Menschenmenge nach der Küste. In der Dunkelheit war es unmöglich festzustellen, was sich eigentlich ereignete, selbst als die deutschen Kriegsschiffe in kurzen Zwischenpausen Leuchtbojen über Feuerleuchten, um ihr Ziel zu beleuchten. Auf die Leuchtbojen folgten immer wieder Schüsse. Das Feuer dauerte nur einige Minuten (?) und machte den Eindruck, daß der Feind über sein Ziel nicht ganz im klaren war. Hieraus konnte man bemerken, daß sich auf der See etwas anderes ereignete. Torpedobögen der Doverer Kanonenflotte waren angemeldet und es entwickelte sich nach dem Ausbruch der Kanonenboote und das Verhalten der Projektilen waren das einige Anzeichen für die Annäherung von Kriegsschiffen, und bald darauf hörte und sah man nichts mehr. Erst gegen 2 Uhr wurde wieder schwerer Kanonenboom vernommen, aus dem man entnehmen konnte, daß die Torpedobögen der Doverer Kanonenflotte vorüber in der Richtung nach der belgischen Küste fuhren.

Die britische Admiralität hat in ihrer Berichterstattung am 22. April über die durch unsere Streitkräfte in der Nacht vom 20. zum 21. April durchgeführte Beschließung von Dover und Calais die Behauptung veröffentlicht, daß auf englischer Seite kein Materialschaden eingetreten und der Verlust an Menschenleben sehr gering sei. Demgegenüber wird jedoch berichtet, daß die Briten des in unermesslichen Bericht vom 21. April erwarteten, daß ein Zerstörerführerschiffes ist von den Bekannungen einer ganzen Gruppe unserer Torpedobögen einwandfrei beobachtet worden. Das feindliche Fahrzeug wurde durch das Torpedo eines unserer Torpedobögen in der Mitte getroffen und laut wenige Minuten nach einer schmerzlichen Detonation in den Heer zerbrach. Später erfolgte auf einem aber englischen Zerstörer eine schwere Explosion mit Flammenbildung, wahrscheinlich infolge Torpedotreffers eines unserer nicht zurückgekehrten Torpedobögen. Auch dieser Vorgang ist von den Bekannungen mehrerer Torpedobögen einwandfrei beobachtet worden. Nach der Schmere der Explosion urteilen sie diesen Fahrzeug mit hoher Wahrscheinlichkeit als ein Zerstörer. Ein anderer englischer Zerstörer, der unmittelbar am Heer eines unserer Torpedobögen vorbeifuhr, erhellte durch die Artillerie unserer Streitkräfte an der See die Beschießung des Zerstörers ein großes Loch. Eine Seite der Kommandobrücke wurde zerstört, was die Besatzung von der Seite überging. Sein Hinterlassenschaft war ein weiteres Zerstörerfahrzeug, das etwa 20 Meter hinter einem unserer Fahrzeuge hindurchbrach, erhielt mehrere Artillerietreffer im Vorhinein unmittelbarer hinter die Kommandobrücke. Ein anderer englischer Torpedobootsgefehrer wurde unter der Kommandobrücke getroffen. Auf die Bekannungen der britischen Admiralität über die Geringfügigkeit der Personenschäden ist näher einzugehen, erübrigt sich. Es genügt, auf die englischen Schiffsverluste und auf die den englischen Fahrzeugen beigebrachten Artillerietreffer sowie auf die von der Auslandspresse gebrauchten Mitteilung hinzuweisen, wonach in der Nacht vom 20. auf den 21. April von Seiten einer größeren Anzahl englischer Besatzener aufgebracht war.

Der Hafenpräsident von Calais erklärt, die Küstenbatterien hätten bei dem deutschen Angriff nicht eingreifen können, weil es den Deutschen infolge der Hochflut möglich geworden sei, unerwartet von dem unverteidigten Punkte Blancnez die Stadt zu beschlehen. Mehrere für nötig gehalten erachtete Stützpunkte seien infolge des Seelufes zerstört worden.

Eine neue französische Verbarzi.

Entgegen allen Regeln des Völkerrechts und der Menschlichkeit haben, so meldet „Kanals“, die Deutschen ihren Entschluß angekündigt, Hospitaltschiffe ohne Warnung zu torpedieren. Unter diesen Umständen hat die französische Regierung zur Kenntnis gebracht, daß sie deutsche Gefangene auf diesen Fahrzeugen einschiffen würden. Die englischen und französischen Hospitaltschiffe sind meist keine Hospitaltschiffe, sondern führen unter dem Schutz der Abzeichen Truppen und Munition. Das ist wiederholt nachgewiesen worden, und da bei den Wirlungen des ungesetzlichen U-Bootkrieges mit Sicherheit zu erwarten war, daß unser Gegner noch mehr als bisher Hospitaltschiffe zu solchen Zwecken widerrechtlich ausnutzen würden, war es für die deutsche Regierung geboten, keine Unterbrechung mehr zu machen.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges.

Die „Morning Post“ vom 16. April bemerkt gelegentlich der Besprechung des drohenden Angriffs an Ost- und Mittelmeer durch die Abschreibung der überlebenden Schiffe: Es ist nicht abzuwarten, daß augenblicklich Deutschland alle Vorteile für sich habe, weil sie ihm sogar gelangen, die kleinen neutralen Staaten davon zu überzeugen, daß sie es nicht nötig hätten, ihre Schiffe zu bewaffnen oder sonstige zu leisten. Die Zahl des wirklich vorliegenden englischen Schiffes wurde über 9000 abgezogen, doch meinte sich die Wahrscheinlichkeit, daß Deutschland, und dieser Gewinn der U-Boote werde wahrscheinlich in arithmetischer Progression zu nehmen.

Als verloren gemeldet sind die norwegischen Dampfer „Brinheim“, 705 Tonnen, mit 765 000 Kronen, und „Alföde“, 1124 Tonnen, mit 840 000 Kronen versichert. Vom 14. bis 21. April werden 10 norwegische Dampfer mit 9060 Tonnen als versichert gemeldet.

In Antwerpen am Schiffahrtstreffen nimmt man an, daß das Tankerschiff „Charlois“ von der American Petroleum Company in Rotterdam mit Mann und Maus untergegangen ist.

Ein italienischer Dampfer verliert. In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. hat eine österreichisch-ungarische Flottenabteilung in der Drantofstraße einen italienischen Dampfer von etwa 1300 Tonnen versenkt. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet.

Wiederaufnahme der holländischen Schifffahrt? Holländische Blätter veröffentlichen folgende offizielle Note: Wie uns mitgeteilt wird, glaubt man in Regierungskreisen die Hoffnung gegen zu können, daß in nächster Zukunft die holländische Schifffahrt nach den holländischen Kolonien und der Küstengebiet nach England wieder aufgenommen werden könne. Dies ist ein Ergebnis der Unterhandlungen des holländischen Ministeriums des Äußeren mit der deutschen und englischen Regierung.

Der türkische Krieg.

Aus dem ottomanischen Heeresbericht.

Trakfront: Am 21. April griff der Feind mit mehreren Infanteriebataillonen und starker Artillerie unsere Stellungen auf dem rechten Karisüer an. Auf unserer linken Flanke gelang es ihm, in einem Teil unserer Stellungen einzudringen, doch wurden die meisten Gräben wieder jurückerobert. Der Feind verlor mehrere Gefangene und einige Maschinengewehre. Seine blutigen Verluste sind außerordentlich schwer und erheblich größer als die unsrigen. Nachdem zu unsere Truppen erfolgreich den Tag über Widerstand geleistet hatten, wurden sie, um unnötige Verluste zu vermeiden, in der Nacht in eine einige Kilometer nördlich gelegene vorbereitete Stellung zurückgenommen.

Kaukasusfront: Im rechten Flügelabschnitt drang eine unserer Bataillonen bis 30 Kilometer hinter die feindliche Stellung vor. Sie überfiel dort ein mit vierzig Mann besetztes Dorf, tötete 15 und führte mit einigen erbeuteten Gewehren und drei Pferden zurück. Im linken Flügelabschnitt im allgemeinen Ruhe. Nur auf dem linken Flügel feindliche Artilleriefeuer. Ein feindlicher Bataillonangriff wurde abgewiesen.

Der Krieg mit Amerika.

Wilson's Kriegsziel-Träume.

Der Washingtoner Korrespondent der „Daily News“ schreibt, daß Wilson folgende Vorhänge unterbreiten werde: Da Wilson glaubt, daß Amerikas Stimmzettel den Krieg abwenden werde, sollen in erster Linie die Beschlüsse nach dieser Richtung hin gefaßt werden. Ein dauernder Friede aber sei erstrebenswerter als ein baldiger Friede mit einem nicht überlegenen Deutschland. Wilson will Konstantinopel zum offenen Hafen erklären. Die Forderung nach offenen Häfen und die deutschen Kolonien in Afrika rein europäische Fragen sind, wird

Amerika hierüber keine Erklärungen abgeben. Der Korrespondent fügt hinzu, daß weiter die Blöcke Deutschlands und die Zuhilfenahme der Neutralen behandelt werden solle. Amerika fordert ferner Erklärungen für Polen, Armenien und die anderen unterdrückten Völker.

Die Lebensmittelausfuhr.

Trotz widersprechender Nachrichten und angeblicher Aufstellungen Wilsons ist zwischen England und Amerika eine liberale Handelskonvention ausgehandelt worden, die die Lebensmittelausfuhr Amerikas nach Europa auf ein Mindestmaß zu regulieren und eine strenge Kontrolle durch Amerika durchzuführen. Die Güter Amerikas sind für die Entente aufgelockert worden, die Entente wird unter Amerika und die Entente verleiht. Wilson macht den europäischen Neutralen Schwierigkeiten, um nach der Meinung der englischen Politiker, sich an ihnen zu rächen, weil die Neutralen Wilsons Kriegsausrüstung nicht unterließen.

Gegen eine offizielle Teilnahme der amerikanischen Truppen in Europa.

haben sich fast zwei Drittel aller Mitglieder des Repräsentantenhauses ausgesprochen. Der Plan dürfte sich in seiner jetzt vorliegenden Form als undurchführbar erweisen.

Zur Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe.

Die „New York Times“ schreiben, daß bis Ende April die ersten hundert amerikanischen Handelschiffe mit Geschützen versehen sein würden. Alle Schiffe von mindestens 2400 Tonnen erhalten 4 Geschütze und nach Möglichkeit ein Marinekommando, bestehend aus einem Offizier und 10 Mann zur Bedienung der Geschütze. Zugleich mit der Bewaffnung sollen auch drahtlose Einrichtungen geschaffen werden.

Der „Matin“ meldet aus Bordeaux: Die Stadtverwaltung hat folgende Tagesordnung angenommen: Die Regierung wird aufgefordert, den

Vereinigten Staaten den Hafen von Bordeaux samt Vorhöfen anzubieten.

damit die Vereinigten Staaten für ihre Handelsmarine eine gebührende Basis in Frankreich besitzen. Das Department of Commerce vertritt im Einvernehmen mit der Handelsmarine und den holländischen Behörden von Bordeaux den Amerikanern angedehnte, bequeme und unabhängige Einrichtungen.

Die Revolution in Rußland.

Die Spaltung zwischen der Frontarmee und den Agitatoren.

Im Laurischen Palast hat sich täglich verschärft. Die Revolution richtet namens der Offiziere und Soldaten der Frontarmee an die provisorische Regierung ein Telegramm, um gegen die Möglichkeit eines Antrags mitzutreten der konstituierenden Versammlung in Petersburg. Die Frontarmee verlangt die sofortige Beendigung der Verhandlungen in Moskau.

Kriegsminister Gutshof.

ist in Jassy angekommen und von den Generalen Sacharow und Seltschki und anderen Vertretern der russischen Armee an der rumänischen Front, der französischen Militärmission, Serbien und dem Chef des rumänischen Hauptquartiers empfangen worden. Sofort wurde eine Redeprüfung der Armeeleiter unter Gutshofs Vorsitz abgehalten, der im Anschluß daran Abord-

nungen von Offizieren und Soldaten des Militärs von Jassy empfing; sie erklärten es für ihre Pflicht, um jeden Preis den eingedrungene Feind zu schlagen. Der Minister erwiderte, er sei sehr davon überzeugt, werden, und lehnte lebhaft die Idee Rußlands ab. Er empfing dann verschiedene andere Abordnungen und wurde vom König Ferdinand in längerer Audienz empfangen.

Amerikas Hilfe für Rußland.

Die „Daily Mail“ meldet aus New York: Hier verläutet, daß die Vereinigten Staaten der russischen Regierung angeboten haben, ihr 1000 Eisenbahnwagen und 1500 Ingenieure für die Munition- und Waffenfabrikation zu schicken. Ferner will die Regierung den Vereinigten Staaten der russischen Regierung im laufenden Jahre 5000 Güterwagen, 500 Lokomotiven, für zehn Millionen Dollars landwirtschaftliche Maschinen und natürlich für zehn Millionen Dollars amerikanische Munition, außerdem ein Darlehen von 500 Millionen Dollars zur Verfügung stellen. Diese Unternehmungen soll zu sehr günstigen Bedingungen erfolgen.

Politische Übersicht.

Griechenland. Die „Korr.“ meldet aus Athen: Wie die „N. Korr.“ meldet, erhält sich in Paris harrnäckig das Gerücht, König Konstantin sei bereits verhaftet worden. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor. Der griechische Gesandte in Bern erklärte die Barier Verhandlung von der Verhaftung des Königs ohne vorhergehende offizielle Bestätigung über Entschädigung für unabweisbar. — Wie die Barier Verhandlung von Athen melden, hat sich am Sonntag eine Zusammenkunft von Verbandsvorständen aus ganz Griechenland, in der 260 Berufsvereine und Gewerkschaften vertreten waren, für die Beibehaltung der Sozialistischen Griechentums und gegen die Beendigung der Verhandlungen ausgesprochen. Die sozialistische Regierung in Rußland soll den Druck mit König Konstantin wünschen.

England. Nach Rotterdam der Meldung Schweizer Blätter hat die englische Regierung die Reise der englischen Arbeitervertreter zum internationalen Sozialistenkongress in London, nachdem sie verweigert. — Nach englischen Wätern weist die Abrechnung über den Staatshaushalt für 1915/16, die eine Gesamtausgabe von 1384 Millionen Pfund ergibt, auf 239 710 Pfund als Entschädigung für die Schäden infolge der Beschädigung von Hartlepool, Whitby und Scarborough aus.

Deutschland.

— Klassenwahlrecht und Bürgerrecht. Die liberale Partei hat folgende Entschlüsse angenommen: Die liberale Partei in Lübeck hält nunmehr den Zeitpunkt zur Änderung der liberale Staatsverfassung für gekommen. Insbesondere ist eine Verlegung des gegenwärtig geltenden Klassenwahlrechts zur Bürgerrecht notwendig. An dessen Stelle ist ein Wahlrecht zu schaffen, das allen Bürgern neben gleichen Pflichten auch gleiche Rechte einräumt. Die liberale Partei erachtet deshalb den Senat, der Bürgerrecht aus dem Verfassungsentwurf zu bringen, die die Eingehung einer gemeinsamen Kommission von Senat und Bürgerrecht zur Einleitung der liberale Staatsverfassung zum Gegenstand hat. Das liberale Bürgerrechtswahlrecht steht die Einteilung der Wähler in zwei Klassen vor. Die erste Klasse, alle Wähler mit Einkommen von über 2000 Mark, wählt von 12 Mitgliedern der Bürgerchaft 106, während die zweite Wählerklasse 15 wählt.

Verantwortlicher Redakteur Franz Kühner in Merseburg.

Druck und Verlag von F. B. Kühner in Merseburg.

Todes-Anzeige.
Heute nacht entschlief sanft und unermwartet unser liebes kleines Töchterchen
Hildegard
im Alter von 1 1/2 Jahren.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrubt an
Joh. Wendel und Frau
Elisabeth geb. Beyer.
Merseburg, den 25. April 1917.

Montag nacht entschließ nach schwerem Leben unter lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Arbeiter
Franz Uhde
im 65. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrubt an
Geschwister Uhde, Familie Schilleke.
Merseburg, 25. April 1917.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 4 Uhr auf dem Altenburger Friedhofe statt.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern nacht 12 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Grossmutter und Schwägerin
Frau verw. Julie Vollbrecht
geb. Karpe
im 81. Lebensjahre.
Familie Freyer.
Merseburg, den 25. April 1917.
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen. Die Beerdigung findet Sonnabend vormittag 11 Uhr von der städtischen Friedhofkapelle aus statt.

Schlafstelle offen
2 Schlafstellen offen
3 Schlafstellen offen
Guthe am 1. 7. 1917 oder 1. 10. 1917
eine Wohnung im Breite von 600-700 M.
Küchenzucht, Seminarlehrer, Rauchheiser Str. 31, 1 Etz.
Wohnung zum Preise von 500-600 M. zu mieten gesucht. Angebote an H. Bolter, Friedrichstr. 12.
Junges Ehepaar sucht wegen Bezug von auswärts per sofort
2-Zimmer-Wohnung oder Einfamilienhaus. Offerten unter H K an die Exped. d. Blattes.
Gelucht möbl. Zimmer. Offerten unter H Z an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Heute Dienstag nachmittag 1 Uhr entschließ sanft und unermwartet infolge eines Herzleidens unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Schwägerin, Tante und Großmutter Frau verw.
Friederike Roland
im Alter von 65 Jahren. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid die tieftrauernden Geschwister
Familie Aug. Gläser, Merseburg, Familie Franz Roland, Gr.-Hayna.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Neumarkt Nr. 41 aus statt.

Montag abend verließ nach kurzem aber schwerem Krankenlager mein innig geliebtes
Charlottchen
im zarten Alter von 2 3/4 Jahren. Dies zeigen tiefbetrubt an die trauernden Hinterbliebenen
Frieda Bohne
(nebst Eltern und Geschwistern).
Merseburg, 25. April 1917.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Neumarkt Nr. 13 aus statt.

Zahlung der Jagdpachtgelder der Merseburger Feldmark.
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 19. März 1917 bringe ich zur Kenntnis, daß gegen den Jagdpachtgelder-Verwaltungsplan nebst Kassenbericht Einspruch nicht erhoben ist. Die Jagdpachtgelder für die Zeit vom 1. Juni 1915 bis Ende Mai 1916 betragen:
a) in dem größeren, nach Sotona zu gelegenen Bezirk 3 3/4 Pfennig für das A. und
b) in dem kleineren, nach Böschingen und Rema gelegenen Bezirk 1 1/2 Pf. für das A. und sind von den Grundstücks-eigentümern von heute ab, inner-

halb 14 Tagen in der hiesigen Kammereikasse in den Vormittagsstunden 8-12 Uhr in Empfang zu nehmen.
Die nach Ablauf dieser Zeit nicht erbobenen Gelder werden der Empfangsbehörde auf ihre Kosten eingezahlt.
Merseburg, den 18. April 1917. H. Nr. 1452. Der Jagdvorsteher.
Ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen Hindenburgstr. 15.
Möbl. Zimmer zu verm. Hindenburgstr. 15.
Eine Stube an einzelne Person zu vermieten Hindenburgstr. 15.

Städtische Sparkasse Merseburg. V. Kriegsanleihe betr.

Die Ausgabe der Stücke der bei uns gezeichneten 6% Reichsanleihe und 4 1/2% Reichsschatzanweisungen im Betrage bis 1900 Mark

erfolgt von heute ab gegen Vorlegung der Quittung über den Zeichnungsbetrag.

Merseburg, den 21. April 1917.

Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.
Ziele, Stadtrat.

Gnat = Kartoffel = Verteilung in der Städtischen Scheune.

Donnerstag vormittags 7-12 Uhr „Kaiserkone“, „Hafen“, nachmittags 2-6 Uhr von den bisher eingetroffenen Sorten **Neißverkauf.**

Freygang,

Zel. Nr. 424.

Gr. Ritterstr. 7.

Bekanntmachung.

Nach einer Erklärung des Reichsernährungsamtes werden von heute an sämtliche Schweine, welche nicht auf Grund von Verträgen angemeldet sind, zwanzwöchentlich entgeltlich und zur Abschlagung gebracht. Mit diesem Vorgange wird bewirkt, die unerlaubte Verfertigung von Brotgetreide und Kartoffeln zu verhindern. Von den vorerwähnten Maßnahmen bleiben nur die Schweine befreit, welche durch Mäntel, Suert angameltet sind, da für diese Tiere das erforderliche Grundfutter bereitgestellt wird. Mit Inbegriff ein entsprechender Vertrag bis zum 1. Mai d. J. nicht abgeschlossen, so haben die betreffenden Besitzer die zwanzwöchentliche Entgeltung ihrer sämtlichen Schweine zu bewilligen. Da Futtermittel nur noch in sehr geringem Maße verfügbar sind, gebe ich allen Schweinehaltern den dringenden Rat, die für die heutige Nacht vorgesehenen Schweine sofort bei den Kommissionsämtern anzumelden. Die zu entgeltenden Schweine sind von der zwanzwöchentlichen Entgeltung befreit.

Merseburg, den 21. April 1917.
Der Amtliche Landrat,
Friedr. v. Wilkomski.

Städtische Stiftungen.

Für die Verteilung der unter der Verwaltung der Stadt liegenden Stiftungen haben sich teils überhaupt keine, teils ungenügend Bewerber gemeldet, teils sind den Geländen keinerlei Unterlagen z. B. Inventarverzeichnisse usw. beigelegt. Daher erlaube ich, neue Meldungen einzureichen mit den nötigen Unterlagen. Es ist stets auch anzugeben, ob der Bewerber eingetragener ist, noch im Falle oder trieblos abhandelt und erstlichen in Aussicht über die einzelnen Stiftungen erteilt Herr Stadtrat Barth, Rathhaus, jeden Morgen zwischen 10-12 Uhr.

Die bisher eingegangenen Meldungen werden bei der Verteilung nicht berücksichtigt. Daher ist eine neue Meldung nötig.

Merseburg, den 22. April 1917.
II Nr. 1544. Der Magistrat.

Betr.: Lebensmittelkarte 6076.

Die Lebensmittelkarte Nr. 6026, ausgereicht auf den Haushalt des Witwenkinder W. Müller, ist durch den Verfall über die einzelnen Stiftungen erteilt Herr Stadtrat Barth, Rathhaus, jeden Morgen zwischen 10-12 Uhr.

Die Karte im Besitz hat, wird aufgefordert, sie sofort an den Magistrat abzuliefern.

Alle Lebensmittelkartenkäufer werden ersucht, die Karte anzukleben, den Namen des Berechtigten schriftlich und diesen dem Magistrat anzugeben.

Merseburg, den 23. April 1917.
II Nr. 1568. Der Magistrat.

Ausgabe der Milchkarten für Monat Mai 1917.

Die Ausgabe der Milchkarten für Monat Mai 1917 an die Berechtigten erfolgt gegen Abgabe der Stammkarten für Monat April im alten Rathaus in der Burgstraße nachstehender Reihenfolge:

am Freitag den 27. April 1917 vormittags von 8-1 Uhr: für die Kunden der Verkaufsstellen: Rittergut Wangelndorf, Müller, Wehner, Weber, Mandrich,

nachmittags von 3-6 Uhr: für die Kunden der Verkaufsstellen: Rittergut Werder, Brall-Wallendorf, Schöder, Wehlich, Hoffmann-Merseburg;

am Sonnabend d. 28. April 1917 vormittags von 8-1 Uhr: für die Kunden der Verkaufsstellen: Wolfker, Schafstädt, Felte, Felte, Ober Weite Straße 4, Ochs-Wallendorf, Wülfendorf, Köhlin, Mar. Schmidt-Merseburg, Paul Schmidt, Richard Schmidt, Max Hertel, Heinrich Stecker, Ottomar Meyer;

nachmittags von 3-6 Uhr: für die Kunden der Verkaufsstellen: Wolfker, Schafstädt mit Wagen.

Als Ausnahme haben die Berechtigten der Stammkarte für den Monat April 1917 vorzuliegen. II Nr. 1518.

Merseburg, den 24. April 1917.
Der Magistrat.

Betr.: Lebensmittelkarte 5593.

Die Lebensmittelkarte Nr. 5593, ausgereicht auf den Namen der Arbeiterin Fokke Casch, wurde wegen Verfall über die einzelnen Stiftungen erteilt Herr Stadtrat Barth, Rathhaus, jeden Morgen zwischen 10-12 Uhr.

Die Karte im Besitz hat, wird aufgefordert, sie sofort an den Magistrat abzuliefern.

Alle Lebensmittelkartenkäufer werden ersucht, die Karte anzukleben, den Namen des Berechtigten schriftlich und diesen dem Magistrat anzugeben.

Merseburg, den 24. April 1917.
II Nr. 1569. Der Magistrat.

Eine Trischmelzende Ziege mit oder ohne Lamm

steht zum Ver. Meißnerstr. 3. Eine gute Dämer ist unentgeltlich abzugeben

Gothardstr. 31.

Schmaler Tisch und Bücher-Regal

zu kaufen gesucht. Offert. unter „Tisch“ an die Exp. d. Bl. erbeten. Betragener, unterhaltener Anzug (dunkel) sucht junger Mann (mittl. Figur) zu kaufen. G-f. Angebote bis 28. 4. 17 unter Z K 6 a. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Guterhalt. Kinderwagen zu kaufen gesucht. Breite Str. Nr. 7.

Ein größeres Läuferschwein zu kaufen gesucht. Anschote an Unter-Altenburg 4.

Möbl. Zimmer wird zu mieten gesucht. Zu erfragen Breite Str. 6.

Rapsipinat

a Pfund 85 Wfg. empfiehlt Emil Wolk.

Ausgabe von sterilisierter Milch auf Abchnitt 37 der Lebensmittelkarte.

Vom Sonnabend den 28. April 1917 ab wird in den nachstehend aufgeführten Geschäften Konsumieren, an der Geißel, Elker, Markt, Staate, Neumarkt, Weichbahr, Neumarkt, Elker, Markt, Lauch, Breitenstraße, Claße, Breitenstraße, Speiser, Breitenstraße, Albr., Schmalstraße, Vogel, Hofmarkt, Gaudern, Hofmarkt, Kiese, G. Stritzstr., Bohle, Sand, Banncke, Ölgrube, Selmar, Barockstraße, Edinger, Babenstraße, G. Fuß, Gottardstraße, Bergmann, Gottardstraße, Rauch, Markt, Gertrud, St. Ritterstraße.

an die Ausgabe der Lebensmittelkarte Nummer 2801-4500 sterilisierte Milch auszugeben. Auf die Haushaltung wird eine Flasche sterilisierte Milch zum Preise von 1.30 Mark angesetzt.

Die Verkäufer haben am Abchnitt 37 von den Lebensmittelkarten 2801-4500 eigenhändig abzutrennen und zur Kontrolle auf der Rückseite des Abchnittes die Nummer der Lebensmittelkarte zu vermerken. Die abgenommenen Abchnitte sind von den Verkaufsstellen Johann bis spätestens

Sonnabend den 5. Mai 1917 an die Städtische Lebensmittelverteilung abzuliefern. II Nr. 1569.

Merseburg, den 25. April 1917.
Der Magistrat.

Ausgabe von Kaffee-Erlas auf Abchnitt Nr. 34 der Lebensmittelkarte.

Vom Sonnabend den 28. April 1917 ab werden in allen Städtischen Lebensmittelhandlungen gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte auf den Kopf der Bevölkerung 150 Gramm Kaffee-Erlas zum Preise von 12 Pfennig ausgegeben.

Waggebend ist die auf der Lebensmittelkartentarte vom Magistrat eingetragene Kopfnahl. Die Verkäufer haben den Abchnitt Nr. 34 von der Lebensmittelkarte eigenhändig abzutrennen und zur Kontrolle auf der Rückseite derselben die Nr. der Lebensmittelkartentarte und die Kopfnahl der Haushaltung zu vermerken. Die abgenommenen Abchnitte sind von den Verkaufsstellen Johann bis spätestens

Sonnabend den 5. Mai 1917 an die Städtische Lebensmittelverteilung am Neumarktstr. Nr. 1 abzuliefern. II Nr. 1498.

Merseburg, den 24. April 1917.
Der Magistrat.

Städtische Sparkasse.

Wegen dem Mangel an Kleingeld bitten wir ergeben, die Heimparsellen monatlich nach unserem Kassennotal, Burgstraße Nr. 1, zur Entleerung zu bringen.

Merseburg, den 25. April 1917.
Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.
Ziele, Stadtrat.

Färsen, Ersatz für Zugochsen, und 2 prima Bullen,

1 Friesse und 1 Holländer, reine Russe, sowie 2 neumelkende Ziegen

stehen preiswert zum Verkauf.

Kuhn, Halle a. S., Geltsstraße 26 Fernsprecher 4832.

Freitag den 27. April 1917, abends 7 1/2 Uhr, im TIVOLI

Bunter Abend

feldgrauer Künstler (zeitgemäße hellere Vorträge).

Mitwirkende: Herr Arno Stolze (lyrischer Tenor), Jena; Herr Paul Schotte (Violine und Gesang, Bass), Naumburg a. S.

Herr Josi Schmidt (Klavier), Berlin; Herr Theo Rüdiger (Cello), Weimar; Herr Otto Metzner (Viola), Leipzig; Herr Martin Kluge (Violine), Weimar.

Leitung: Kapellmeister Theo Rüdiger (Grossherzog. Sächs. Hofmusiker, Weimar).

Vorverkauf der Eintrittskarten im Konzertlokal und in dem Zigarrengeschäft Fährners 1. Platz nummeriert Mk. 1.25, 2. Platz Mk. 0.80, 3. Platz Mk. 0.50. Am Eingang 10 Pfg. Anschlag - Schüler und Militär vom Wachtmeister abwärts an der Kasse auf allen Plätzen die Hälfte. Vorwunde frei!

1 oder 2 Schlafstellen
offen
Neumarkt 54.

Erbeerplanzen sowie alle Gemüseplanzen

empfehlenswert
Gärtnerei an der Ehrensäule.



Verein für Heimatkunde

Donnerstag den 26. April abends 8 Uhr. Versammlung im „Versa Club“.

Vorträge:
1. Dr. Wedding: „Über die Merseburger Zaubersprüche“
2. Dr. Laube: „Über die ältesten Merseburger Ritterfamilien“. Gäste sind willkommen.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm von Donnerstag bis Sonntag.

Kings des Harris-Sees. Natur. Wehler-Woge. Neue Kriegsberichte.

Der Minister der Säuerzucht. Lustspiel in 1 Akt.

Was vor der Ehe war.

Der Roman einer verheirateten Frau in 8 Akten.

Das lebende Patet.

Deklamationsdrama in 3 Akten.

Sonntag von 3 Uhr an Jugend-Vorstellung.

Jüngere Verkäuferin

zum 1. Mai gesucht.

Otto Breßneider, Eifenm. Handl. St. Ritterstr. 3. Junges Mädchen

als Lernende,

1917

Hilfe in der Damenschneiderei sucht Frau E. Müller, Schmale Str. 4, I. Et. L.

Eine Frau zur Feldarbeit

sucht Hertel, Sandstraße.

Jüngeres Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt event. zum 31. Mai gesucht

Globauer Str. 22, 1. Et. Gottardstraße ein Kaninchen gefunden. Abzugeben Neumarkt 16.

Hilfe für triegsgef. Deutsche.

Zwecks weiterer Geldunterstützungen an hilfsbedürftige Kriegseingekriegte werden die Angehörigen derselben ersucht etwaige Altersrückstellungen in anderer Geschäftsstelle Halleische Straße Nr. 65 (Fabrikdirektor Weber) anzugeben.

Gierzu eine Zeilung.

Deutschland.

Der türkische Großvezir Talat Pascha starrte am Dienstag mittig dem Reichsländer vor dem Reichstag...

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 24. April.) Der Reichstag nahm am Dienstag nach den Osterferien seine Arbeiten wieder auf.

Provinz und Umgegend.

Salko. 25. April. Fräulein Käthe Pfeiffer, Tochter des Bauleiters Hermann Pfeiffer, der kaiserliche erste weibliche Marinegelehrte...

Erfurt. 25. April. In der jüngsten Stadtratsversammlung wurden die derzeitigen hohen Bierpreise, insbesondere die Verteuerung der Eier vom Landwirt bis zum Verbraucher...

Salzfabrik. 25. April. Die Polizei ist einer hier seit einiger Zeit betriebenen Geheimschlägerei auf die Spur gekommen und zwar schwebt die Voruntersuchung gegen einen hiesigen Fleischmeister...

Bernigerober. 24. April. Heute morgen 6 1/2 Uhr ereignete sich in den bühnen Nardagen am Kranzhaus der Unteroffizier Johannas die Schramm-Faller und tödete sich dann selbst.

Blankenburg a. S. 24. April. Der Postleutnant Friedr. Meier erkrankte sich gestern morgen bei seiner Vertheilung, der etwa 14-jährigen Gertrud Kähler aus Wallenstedt, die wegen Unfähigkeit das Bett hielte, gewaltsam.

Wallenstedt. 25. April. Das städtische Elektrizitätswerk wird den Strompreis für elektrisches Licht vom 1. Mai ab um 10 Prozent erhöhen.

Dierode. 24. April. Der Ankauf der über 110 Hektar großen hiesigen Domäne Dierode durch die Stadt ist in der letzten Sitzung der hiesigen Kol-

legien endgültig beschlossen worden. Der Kaufpreis betrug 184 000 Mk. Die Stadt hat einen Vertrag mit der Hammerhäger Eisenbahngesellschaft geschlossen...

Merseburg und Umgegend.

25. April.

Umgehung. Dem Kanonier Artur Knoke, Sohn des Fleischermeisters Knoche in der Weipfelfstraße, wurde das Sanjeatische Verdienstkreuz verliehen.

Verlangenschriften der General-Kommission. Der Geheim-Regierungsrat Zelle hat das Ministerium 1. Klasse des Sachlichen-Erkenntnisses Hausstands und der Rechnungsrat Feyer das Verdienstkreuz für Kriegsdienste verliehen erhalten.

Stierfleisch Milch wird in einer Anzahl von Lebensmittelgeschäften von Sonnabend ab verkauft. Der Milchpreis der Lebensmittelkarte ist abzugeben.

Die Ausgabe von Gies erfolgt am Donnerstag in allen Lebensmittelgeschäften. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen 125 Gramm. Der Abkistn 35 der Lebensmittelkarte ist abzugeben.

Die Schweinefleisch im unterländischen Hilfsdienst. Die militärischen Behörden veröffentlichen eine Verfügung, wonach den bei militärischen Dienststellen auf Grund des Hilfsdienstgesetzes oder freiwillig, ehrenamtlich oder gegen Vergütung beschäftigten Zivilpersonen es verboten ist, anderen Personen über Art und Gegenstand ihrer Tätigkeit bei militärischen Dienststellen oder über die ihnen auf Grund dieser Tätigkeit bekannt gewordenen Tatsachen Mitteilungen zu machen...

Neue Bestimmung für die Zigaretten. Bisher schon mußte der Käufer eine Menge Kriegeropfer bringen. Der Tabak ist jetzt in Preise geteilt, die Qualität hat sich verschlechtert, die Zigaretten sind kleiner, schlechter und teurer geworden und schon stehen neue Einschränkungen bevor. Nach einer Bestimmung des Reichsregierers vom 12. April dieses Monats 1. Mai an die Fabrikanten etwa nur noch die Hälfte der ihnen im Oktober 1916 fertig überlassenen Tabakmengen verarbeiten. Die Wirkung dieser Beschränkung der Zigaretten- und Tabakindustrie erhält eine belobende und namentlich für den gesamten Kleinhandel empfindliche Tragweite durch die Ausdehnung der Produktionsmenge der Zigaretten in der Preissteigerung von 90 bis 180 Mark das Tausend bis zum Ende der im Monat Mai. Die bisherige Bestimmung solcher sogenannten Mannschäfts-Zigaretten durch die deutsche Zentrale für Kriegsleistungen für Tabakfabrikate. Es sind, erfordere sich bisher noch auf die Monate März und April 1917. Da aber die Anforderung schwerer Zigaretten für die Truppe nicht die verlangte Ausdehnung erreicht haben soll, tritt die Zentrale von neuem an die Zigarettenfabrikanten heran. Die Fabrikanten werden aufgefordert, ihre Gesamtproduktion in den für Mannschäfts-Zigaretten in Frage kommenden Preislagen zur Verfügung der Zentrale für Kriegsleistungen zu erhalten. Gleichzeitig wird bestimmt, daß Zigaretten unter dem für Mannschäfts-Zigaretten vorgeschriebenen Mindestgewicht, mit Ausnahme einer beschränkten Menge Zigarillos, so lange überhaupt nicht hergestellt werden dürfen, als die Gesamtproduktion in diesen Preislagen in Anspruch nehmen. Die Fabrikanten dürfen über die Varen, die sie nach den angeführten Bestimmungen zur Verfügung der Zentrale halten müssen, erst dann verfügen, wenn die Zentrale bis zum 15. Mai keine Lieferungsanfrage erteilt hat. Nach

Zur linken Hand getraut.

Roman von E. Courth-Mesler.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) 'Vori, wollen Sie mir gestatten, Ihnen zu helfen? Was mein Vater für Sie tun könnte, kann ich auch tun, vielleicht noch besser als er. Wäre Ihnen die Bekanntschaft im Schloß nicht so genau wie meinem Vater. Vielleicht hilft uns Herr von Reutling, der Adjutant Seiner Oberkeit. Ich werde mir das während der Fahrt überlegen. Was um Gottes Willen über die Schritte an der Westfront und die Lage an allen Fronten. Mit warmen Worten rühmte er den Selbsterwerb der an der Front kämpfenden Truppen und betonte besonders die Pflicht, Munition und Material dem in schwere Kämpfe verwickelten Feldheer ohne Störung weiterzuliefern. Im Hinblick auf die gute

Schweideng führen sie weiter. Bring Harbert überdachte seinen Plan, wie er mit Vori ins Schloß zum Herzog gelangen konnte. Erst als die Wächter der Residenz aufkamen, richtete sich Vori mit einem Seufzer auf. Wenige Minuten später hielt das Auto vor dem Portal des herzoglichen Schlosses. Ohne erkannt zu werden, gelang es dem Prinzen Reutling, sich und seiner tief verkleideten Begleiterin Eingang zu verschaffen. Dann ließ er beim Adjunkten des Herzogs, Herrn von Reutling, der ihm persönlich bekannt war, seine in einem Koffer verpackte Koffer abgeben. Auf der Straße sprach er den Wächter aus, Herrn von Reutling, in einer wichtigen und äußerst dringenden Angelegenheit einige Minuten zu sprechen. Der Adjutant wußte so gut wie die andern Schloßbewohner, daß die Herzogin verboten hatte, Nachrichten über das Befinden des Herzogs in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Auch er mußte sich diesen Befehl unterordnen, solange ihn Herzog Ferdinand nicht durch einen Gegenbefehl davon entbunden hatte. Persönliche Besuche zu empfangen, war ihm jedoch nicht unterzogen. So nahm er den Besuch des Prinzen Reutling an, ohne zu ahnen, daß sich eine Dame in seiner Begleitung befand. Der Diener, der vorkam, sagte, daß der Prinz gleich sich und seine Begleiterin angemeldet hätte, führte die Besucher aber eine mit vielen Teppichen belegte Treppe und dann durch einen langen Korridor. Während Prinz Harbert rasch überlegte, wie er die Unannehmlichkeit seiner Begleiterin dem Adjunkten des Herzogs gegenüber rechtfertigen sollte, trat ihm auf dem Vorhof als Ketter in der Rot der Kammerdiener Vori entgegen. Er überließ sofort die Situation und erlaubte dem ihn begleitenden Diener, sich zu entfernen.

Nach verständigte sich Prinz Harbert mit Vori darüber, daß er Komte von Solms-Hohenseil vorläufig in sein eigenes Zimmer, das neben dem Gemächern des Herzogs lag, führen solle. Sobald das Gespräch mit Herrn von Reutling beendet war, wollte Vori auch den Prinzen in sein Zimmer geleiten, damit er für alle Fälle zum Schutz der Komtele anwesend sei, falls sich unvorhergesehene Schwierigkeiten ergeben sollten. Seine Oberkeit ist seit heute vormittag wieder bei vollem Bewußtsein, flüsterte Vori. 'Eine Unannehmlichkeit wird sich ermgähnen lassen, sobald ich Seine Oberkeit vorkommt habe. Allgemein befinden sich die Frau Herzogin und der Herzog Herr Ferdinand mit dem Prinzen und dem Herrn Staatsminister bei Seiner Oberkeit.' Während Grafin Vori in einem Seitenzimmer wartete, das Vori geöffnet hatte, führte der Kammerdiener dem Prinzen zu Herrn von Reutling, der seinen Befehl sehr höflich empfangen. Ein kurzen Worten erklärte Prinz Harbert dem Grafen seines Kommens. 'Sie wissen, daß mein Vater die Ehre hat, mit Seiner Oberkeit befreundet zu sein, und da er heute momentan auf unserem Stammschloß Rothenberg weilt, hat er mich beauftragt, nachzutragen, wie es Seiner Oberkeit geht.' Der Adjutant machte ein sehr verlegenes Gesicht. 'Durchlaucht müssen verzeihen, wenn ich nicht so offen Auskunft geben kann, wie ich möchte. Ihre Oberkeit die Frau Herzogin haben Befehl erteilt, daß nichts über das Befinden Seiner Oberkeit in die Öffentlichkeit bringen soll, damit keine Beunruhigung erweckt werde. Indes - soviel darf ich wohl verraten - seit heute vormittag hat der Leibarzt auf Verlangen Seiner Oberkeit auch Herrn Professor Bernd zur Behandlung mit hinzugezogen, und auf dessen Befehl sollen fortan unbedruckte Bulletins über den Zustand Seiner Oberkeit veröffentlicht werden. (Fortsetzung folgt.)

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M., bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324.

Staatsbelegungen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Wandzeitung u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterzeitschriften — Kurzaufträge

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Petitzeile ober oder unten Raum 25 Pf., im Restamt 50 Pf., Schriftzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Nr. 96 Donnerstag den 26. April 1917 43. Jahrg.

Ein zweiter englischer Durchbruchversuch gescheitert. Unerhört blutige Verluste der Engländer. — Neue Angriffe an der Straße Arras = Cambrai.

Die gewaltige Abwehrschlacht.

Die Hienenschlacht im Westen, die der Bericht unserer Obersten Heeresleitung die gewaltigste dieses Krieges und damit der Weltgeschichte genannt hat, ist von Tag zu Tag in ihrer Entwicklung durchdringlicher geworden und auch für den Laien und entfernteren Stehenden dadurch in ihren Zusammenhängen begrifflicher geworden. Wir sehen jetzt, worauf es der deutschen Obersten Heeresleitung ankam, und was sie in genialer Voraussicht und Durchführung wirklich erreicht hat; die gewaltige Front des Westens in Bewegung zu bringen und den sich hier bewegenden Feind unter Aufhebung lokaler Linien und Stellungen in seinem Lebensnerv durch mächtigste Vernichtung lebendiger Kraft zu treffen. Wir haben gewiß auch starke Verluste gehabt, aber selbst neutrale Militärkritiker müssen erklären, daß der deutsche Gesamterfolg „in Anbetracht der Frontentwicklung der Schlachten erteilend gering“ ist. Die blutigen Opfer der Gegner aber sind ungeheuer, und es ist mit aller Sicherheit vorauszusetzen, daß sie sich genau wie in den früheren großen Offensiven wieder langsam, aber sicher verbluten müssen. Gegenwärtig schweigt ihre Presse freilich in gewaltiger Vorpiegelung großer Siege und Eroberungen. Das traurige Schauspiel, das uns freilich nur ungemach sein kann, spielt sich immer wieder in französischen und englischen Publikum ab: es werden einzelne eroberte und von uns mit Absicht freigegebene Dörfer und das hierbei selbstverständlich erbeutete Material aufgezeigt, mit großen Worten beschrieben und immer wieder den Augen der kühnenden Weltwelt demonstriert. Das Ziel der deutschen

Der Durchbruch nicht gelangt, und daß sie uns ungezählte blutige Opfer darbringen müssen. Wir lösen dabei die physischen und moralischen Kräfte des Gegners völlig auf und lassen ihn an unserer lebendigen Mauer verbluten.

Die Initiative der Führung, die wir bei alledem behalten, ermöglicht aber auch eine besondere Verwendung unserer der feindlichen Feuerwirkung entzogenen und zum Angriff bereitgestellten Reserven. Diese haben in der Überlegenheit ihrer Ausbildung und ihrer körperlichen und moralischen Gewandheit immer wieder an diesem oder jenem Punkt die Feinde angegriffen und zurückgeworfen. Auch hier zeigt sich die ungeheure Beweglichkeit, die unsere Oberste Heeresleitung als oberstes Ziel ihrer Absichten gewährt hat. Es ist ein festes Gemüthen des Gegners, ein ständiges Untertönen seiner strategischen Absicht, so daß aus unseren eigenen taktischen Verlusten mit Notwendigkeit die strategische Niederlage des Feindes folgen muß.

Aus diesem Bild ergibt sich dann von selbst die wunderbare Standsfestigkeit und der unvergleichliche moralische Mut der unsere Truppen in dieser gewaltigen aller Schlachten nach wie vor besetzt. Trotz der ungeheuren Überlegenheit der Feinde, trotz der taktischen Verluste, trotz aller Maßnahmen, die äußerlich eine Zurücknahme und ein Zurückgehen bedeuteten, ist der Offensivgeist unserer Truppen herrlich wie am ersten Tag und wie der Geist der Führung dem Feinde unendlich überlegen. Darin aber gerade — das wissen wir in diesem Weltkriege je länger desto mehr — liegt die Gewähr dafür, wohin sich der endgültige Sieg neigen muß. Er wird dort sein, wo die stärksten Reserven geblieben sind, wo die Führung die Initiative behalten hat, und wo die persönliche Ausbildung, die Moral und der Geist der Truppen am höchsten stehen. Wer in all diesen Fragen vorurteilslos vergleicht, der wird die Palme des Sieges schon heute den deutschen Truppen überreichen, so sicher er auch weiß, welche gewaltigen Opfer noch gebracht werden müssen, um den Sieg zu einem endgültigen zu gestalten.

nicht amtlich, so doch moralisch zu finden, bevor die Entscheidung über die künftige Staatsform ausfallen ist.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: An die Reichsleitung wird erneut von zwei Seiten die dringende Aufforderung gerichtet, im Kampf der Meinungen über die Kriegsziele Stellung zu nehmen. Anlaß zu dieser Aufforderung hat die Erklärung der sozialdemokratischen Partei gegeben, die sich in Wiederholung ihrer früheren Erklärungen für einen Frieden ohne Annexionen und Kriegszieleabgängen ausspricht. Von dieser Seite wünscht man, daß die Regierung sich diesen Inhalt der Resolution zu eigen macht. Die Gegenseite verlangt, daß der Reichstangler entlassen die sozialdemokratische Erklärung bekämpft. Seit der Freigabe der Kriegszieleklärung hat unsere Öffentlichkeit die weitgehende Möglichkeit, ihre Ansicht zum Ausdruck zu bringen. Die Grenzen, innerhalb deren sie sich halten will, müssen durch ihr vaterländisches Gewissen bestimmt werden. Die Regierung hat das, was von ihr über die Kriegsziele gesagt worden kann, mitgeteilt und kann gegenwärtig keine weiteren Erklärungen geben. Sie wird, imbitriert durch das Drängen von beiden Seiten, den Weg weitergehen, den ihr Gewissen und Verantwortung vor dem Lande vorschreiben. Ihre Aufgabe ist es, sobald wie möglich den Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen. Dem stehen vor allem die wahnwitzigen Kriegszieleforderungen unserer westlichen Feinde entgegen. Glaubt die deutsche Sozialdemokratie, gegen diese Ideen unserer Feinde im Westen durch ihre Formulierungen aufzutreten? Sie werden Enttäuschungen erleben. Auch in England, wo die Verhältnisse noch im Fluß sind, fehlt es keineswegs an Kriegszieleäusserungen, in denen man den Einfluß der westlichen Bundesgenossen erkennt. Unsere Feinde sehen alles, was bei uns geschieht, darauf an, ob es zur Aufmunterung ihrer eigenen schwerelenden Beschlüsse ausgenutzt werden kann. Die Urheber der sozialdemokratischen Resolution haben dies bei ihrem Beschluß, durch den sie den Frieden fördern wollten, nicht mit in die Rechnung eingerechnet.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Keil erklärte in einer in Ludwigsburg abgehaltenen Versammlung, in der er den Standpunkt der Sozialdemokraten in der Friedensfrage vertrat, er glaube sagen zu können, daß der Reichstangler gar nicht nennen wert sei, wenn er unter Land unangehört aus dem Krieg hervorgehen lassen könnte. Solange England allerdings einen Frieden wolle, der unsere Selbstständigkeit wahrt, solange kämpfen wir geküßelt.

Die Kämpfe an der Westfront. Neue schwere Niederlage der Engländer in der zweiten Arras-Schlacht.

Der gestrige den 25. April Heeresbericht lautet: Front des Westens: Der Angriff von Bayern. Auf dem Schlachtfeld von Arras führte die auf Frankreichs Boden stehende britische Macht geteilt den zweiten großen Stoß, um die deutschen Linien zu durchbrechen. Seit Tagesanbruch schlugen schwere und schwerste Batterien Mägen von Geschossen jeder Art auf unsere Stellungen. Am 23. April frühmorgens schloß der Artilleriekampf zum fünftenmalen an. Diesem folgten heftige Kämpfe unter der Feuerwand der auf 30 Kilometer Frontbreite die englischen Sturmtruppen, vielfach von Panzerkraftwagen geführt, zum Angriff vor. Unser Verdichtungsring empfing sie und zwang sie dieckweis zum verlustreichen Weichen. An anderen Stellen mochte der Kampf erbittert hin und her. Wo der Feind Boden gewonnen hatte, warf unsere todesmutige, angriffsreadige



Der Weltkrieg.

Friedensvorbereitungen, Friedensgedanken, Kriegsziele. Geh. Regierungsrat Universitäts-Professor Dr. Theodor Schlemmer Berlin schreibt im „Düsseldorfer General-Anzeiger“: Das Friedensgedächtnis haben und dürfen sich geltend machen, wäre lächerlich zu bezeichnen; auch wie wollen, daß dieser Krieg, sobald es möglich ist, durch einen Frieden seinen Abschluß findet, aber wir glauben, daß ein Falsch in die Genuß der Waffen uns an der Erreichung dieses Zieles abhört, nicht ihm näher führt. Der fernst die Gefährliche Kampfschlacht, der glaubt, daß durch Verbeugungen vor der Größe und dem Ekelmut Kampfschlacht etwas anderes zu erreichen sei, als eine Selbsterhaltung des russischen Hochmut und der russischen Ansprüche. An der russischen Front ist infolge der Revolution und der ihr parallel laufende agrarische Bewegung ein nur gelegentlich unterbrochener tatsächlicher Friedenszustand eingetreten, und die Russen haben es ihren Verbündeten im Westen mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage seien, an der verarbeiteten gemeinsamen Offensive teilzunehmen. Die Zeit der Weltkriege für uns, und nichts wäre trübsamer, als die Vorzeichen, die sie uns bringt, zu bezeichnen und schmerzliche Verhandlungen anzupflanzeln, während Hindenburg im Westen die Durchbruchversuche der Engländer und Franzosen niederzuschlagen und unsere U-Boote dem Feinde die Zukunft an Wasser, an Nahrung und an Menschen abzuschnüren. Es wäre töricht, sich durch Zusagen, wenn auch